

CLAUDE DEBUSSY

Harmonik

- Septakkorde und Septnonakkorde
- Akkordrückungen
- Auflösung der funktionalen Harmonik, nicht jedoch der Dreiklangsharmonik
- Verwendung von Orgelpunkten und Ostinati
- Quart- und Quintschichtungen

Skalen

- Dur- und Molltonleitern
- Kirchentonarten
- [Ganztonleiter](#)
- [Pentatonik](#)
- Chromatik (nie als Tonleiter, sondern nur als Tonmaterial)
- sonstige arabische oder fernöstlich angehauchte Skalen

Ganztonleiter

"Voiles" ist eine der bemerkenswertesten Klavierkompositionen Debussys. Das Stück ist dreiteilig aufgebaut, wobei jeder Teil sich konsequent auf die Verwendung eines bestimmten Tonmaterials beschränkt. Im ersten und dritten Teil benutzt Debussy die **Ganztonleiter**; eine sechstönige Tonleiter, die nur aus Ganztonschritten besteht.



oder anders geschrieben:

Notenbeispiel als [Midi-File](#)

Kombiniert man die Töne der Ganztonleiter, können aufgrund des Fehlens von Halbtonschritten keine Dur- oder Molldreiklänge entstehen. Es entstehen nur übermäßige Dreiklänge, also Dreiklänge, die aus zwei aufeinandergeschichteten großen Terzen bestehen.



Dadurch kann es in der Musik zu keinerlei harmonischen Spannungs- oder Entspannungsmomenten kommen, die durch Dur- und Mollakkorde möglich sind. Die Musik klingt sehr statisch. Vergleichbar ist dies mit einem Würfel, der, egal wie er fällt, von allen Seiten gleich aussieht. Auch bei einer Ganztonleiter macht es durch den völlig regelmäßigen Aufbau und dem dadurch entstehenden Fehlen eines Leit- und Grundtons im Prinzip keinen Unterschied, von welchem Ton aus man sie spielt.

Pentatonik

Die von Debussy im Mittelteil verwendete Tonleiter ist pentatonisch aufgebaut. Die **Pentatonik** ist eine alte, halbtonefreie Tonleiter aus fünf verschiedenen Tönen (griech. penta = fünf).



Auffallend ist die Konsequenz, mit der Debussy in den verschiedenen Teilen ausschließlich nur das Tonmaterial dieser beiden Leitern verwendet.

Voiles

Auch bei "Voiles" läuft die Musik wieder in drei verschiedenen Ebenen ab. Als unterste Ebene ruht das ganze Stück auf dem Ton b (Orgelpunkt). Das thematische Material der beiden oberen Ebenen besteht hauptsächlich aus zwei Motiven. Diese kommen in wechselnden Beleuchtungen und Kombinationen im Lauf des Stücks immer wieder.

Anfangsmotiv, T. 1



Notenbeispiel als [Midi-File](#)

Motiv 2, T. 7



Notenbeispiel als [Midi-File](#)

Die Verzahnung zwischen den ganztönigen Teilen und dem pentatonischen Mittelteil geschieht durch die Ausnutzung des gemeinsamen Tonmaterials der beiden Tonleitern



in Verbindung mit folgendem Motiv:



T. 23,



gantzönig

T. 42, pentatonisch

Bezug zum Impressionismus

In "Voiles" ist Debussys Nähe zu den impressionistischen Malern sehr deutlich zu sehen. Er benutzt im eigentlichen Sinne keine Themen, sondern nur noch Motive, die in wechselnden Beleuchtungen immer wieder nur für Augenblicke auftauchen und kurz danach schon wieder verschwunden sind - genau so wie die impressionistischen Maler ihre Farben auf die Leinwand tupfen. Dieses Spiel mit den Klangfarben macht den eigentlichen Reiz dieser Musik aus.

Genauso zart wie die Farben der Impressionisten ist auch die Dynamik, die Debussy vorschreibt. Sie bewegt sich in weiten Teilen des Stücks nur zwischen pianissimo und piano und ist selbst in diesem schmalen Lautstärkebereich noch genauestens ausdifferenziert.

Struktur

- meist Dreischichtung, d.h. drei gleichzeitig ablaufende Ebenen (Klangpolyphonie)
- keine melodischen oder motivisch-thematischen Entwicklungen oder Verarbeitungen, sondern Variation durch "Beleuchtungswechsel" (siehe Malerei)

Form

- oft einfache ABA'-Formen oder lockere Reihungsformen
- formale Gliederung nicht primär durch melodische oder motivische Mittel, sondern oft durch harmonische Felder

Sonstiges

- häufiger Rückgriff auf alte französische Traditionen (siehe Clavecinisten unter [Musikalische Einflüsse auf Debussy](#))

1. Richard Wagner

Zu Richard Wagner verband Debussy eine Art Hassliebe. 1888 und 1889 führten ihn zwei Fahrten nach Bayreuth zu den Festspielen, wo er die "Meistersinger", "Parsifal" und "Tristan und Isolde" sah. Nach seiner ersten Reise war er völlig begeistert, vor allem von der revolutionären Harmonik des "Tristan" (siehe auch [Zeitliche Einordnung](#)), nahm aber später eine eher kritische Haltung ein. Grund für diese Ablehnung könnte gewesen sein, dass er Wagner als übermächtiges Vorbild sah, von dem es schwer sein würde, sich zu lösen.

2. Modest Mussorgsky

Debussy bewunderte vor allem die Harmonik und Formsprache des russischen Komponisten. Von dessen Werken kannte er die Oper "Boris Godunow" und den Liederzyklus "Die Kinderstube", der unbestreitbar Vorbild für "Children's Corner" war. Anklänge an ein anderes Lied von Mussorgsky finden sich in den ersten Takten der "Nuages" aus den "Nocturnes" für Orchester.

3. Javanische Gamelanorchester

Diese Orchester hörte er auf den Weltausstellungen 1889 und 1900 und verarbeitete ihre Musik vor allem in den "Estampes".

4. Frédéric Chopin

Werke von Frédéric Chopin spielte Debussy in seinen frühen Klavierstunden. Außerdem besorgte er eine Werkrevision des französisch-polnischen Komponisten.

5. Conservatoire

Hier kam er mit der Musik von Alexis Emanuel Chabrier, Jules Massenet, Charles Gounod und Gabriel Fauré in Berührung.

6. Clavecinisten

Die französischen Clavecinisten (clavecin (frz.) = Cembalo) des Barock waren nach seiner Aussage seine wahren Vorbilder. Hierzu zählen vor allem Jean-Philippe Rameau und François Couperin.

7. Jazz

Hierbei war es vor allem der Ragtime, der mit seiner neuen und ungewohnten Mischung aus synkopierten Rhythmen und europäischer Tradition Debussy, sowie auch andere Komponisten, zu einigen Werken inspirierte.

8. Eric Satie

Ob Satie Einfluss auf Debussy hatte, ist sehr umstritten. Wahrscheinlich ist eher, dass die Beeinflussung von Debussy zu Satie ging. Beide lernten sich jedenfalls 1891 kennen.

9. Giovanni Pierluigi Palestrina und Orlando di Lasso

Mit diesen beiden italienischen Komponisten verband ihn ein Hörerlebnis während eines seiner Romaufenthalte. Er bewunderte an deren Musik den spielerisch und perfekt verwendeten Kontrapunkt.

Claude Debussy (1862-1918)



Claude Debussy wurde am 22. August 1862 in Saint-Germain-en-Laye geboren. Schon bald zogen seine Eltern nach Paris, wo er erste Klavierstunden bei einem italienischem Lehrer bekam. 1872 wurde er am Pariser Conservatoire aufgenommen und erhielt Unterricht in den Fächern Klavier und Harmonielehre. Nach der Aufgabe der Virtuosenlaufbahn begann Debussy, sich verstärkt der Komposition zu widmen. In den Jahren 1881 bis 1882 war er Hauspianist bei Nadeschda von Meck, der Förderin Tschaikowskys, die er 1881 und 1882 in Moskau besuchte.

Obwohl Debussy ein recht rebellischer Schüler war und die Konventionen des Conservatoire oft bewusst durchbrach, erhielt er 1883 den 2. Rom-Preis. Der Rom-Preis war ein Kompositions-Stipendium des Pariser Conservatoire, das zu einem dreijährigen Aufenthalt in einer römischen Villa berechnete. Im Jahre 1884 bekam er den 1. Rom-Preis für die Kantate "L'enfant prodigue" und reiste Anfang 1885 nach Rom. Schon 1887 kehrte er aber aus Unzufriedenheit wieder nach Paris zurück. Es folgten einige Besuche bei den Wagner-Festspielen in Bayreuth, die Debussy anfangs schwer beeindruckten. Ein anderes, für Debussys musikalische Entwicklung bedeutsames Ereignis war die Weltausstellung in Paris im Jahre 1889. Hier hörte er javanische Gamelanmusik, deren Elemente in einige seiner Werke Eingang fanden.

Ab 1893 begann Debussy die Arbeit an seiner einzigen vollendeten Oper "Pelléas et Mélisande", die 1902 uraufgeführt wurde. Weitere wichtige Werke aus dieser Zeit sind das "Prélude à l'après-midi d'un Faune" und die "Nocturnes" für Orchester. In diese Zeit fielen auch verschiedene seelische Krisen, ständige finanzielle Sorgen und Beziehungs-Irrungen und Wirrungen, die vorläufig mit der Heirat mit Lily Texier 1899 endeten. Debussy begann, unter dem Pseudonym Monsieur Croche eine Reihe von kritischen Artikeln zu publizieren und startete ab 1903 eine musikschriftstellerische Tätigkeit.

Zwischen 1903 und 1910 schrieb Debussy einige seiner wichtigsten und populärsten Werke, wie "La Mer" für Orchester, und "Estampes", "Images", "Childrens Corner" sowie den ersten Band der "Préludes" für Klavier. 1908 heiratete er Emma Bardac, mit der er schon seit 1905 eine gemeinsame Tochter mit dem Namen Chouchou hatte. In den folgenden Jahren folgten einige Konzertreisen, unter anderem nach England, Italien und Holland. Die "Préludes Band II", "Images" für Orchester und das Ballett "Jeux" sind Werke aus dieser Zeit. Ab 1915 begann sich ein Krebsleiden bemerkbar zu machen, das Debussy immer mehr schwächte. Er starb am 26. März 1918 in Paris.

Frühe Werke

1880	Danse bohémienne
1888	Deux Arabesques
1890	Reverie
	Ballade
	Danse (Tarantelle styrienne)
	Valse romantique
	Nocturne
1890-1905	Suite bergamasque
1891	Mazurka
1894	Images oubliées
1896-1901	Pour le Piano

Mittlere Schaffensperiode

1903	Estampes
	D'un cahier d'esquisses
1904	Masques
	L'isle joyeuse
1905	Images I
1907	Images II
1906-1908	Children's Corner
1909	Hommage à Haydn
1910	La plus que lente
	Préludes I

Spätwerk

1913	Préludes II
1914	Berceuse héroïque
1915	Douze Études

Debussy hat bei weitem nicht so viele Orchesterwerke wie Klavierwerke geschrieben. Die wenigen Werke, die er veröffentlichte, sind von hoher Qualität und völlig zurecht heute noch auf der Repertoireliste der großen Orchester.

Erstaunlich ist, dass das erste Meisterwerk für Orchester, das *Prélude à l'après-midi d'un Faune*, viele Jahre vor den ersten beachtenswerten Klavierwerken geschrieben wurde.

Die wichtigsten Orchesterwerke Debussys sind im einzelnen:

1887	Printemps
1892-1894	Prélude à l'après-midi d'un Faune
1893-1899	Trois Nocturnes
1903-1905	La mer
1906-1912	Images pour orchestre
1912	Jeux

Titel

Prélude à l'après-midi d'un Faune

Vorpiel zum Nachmittag eines Fauns

Entstehung

- 1892 begonnen, geplant als Vorspiel zu einem dreisätzigen Orchesterwerk

- 12. Dezember 1894 Uraufführung in Paris durch Gustave Doret

Dieses zehn Minuten dauernde Orchesterstück wird heute allgemein als Debussys erstes Meisterwerk angesehen. Es basiert auf dem gleichnamigen Gedicht von Stéphane Mallarmé.

Inhalt

Der Inhalt des Gedichts lässt sich wie folgt wiedergeben: Faun, ein antiker Fruchtbarkeitsgott, erwacht an einem schwülen Nachmittag aus einem sinnenfrohen Traum. Unter dem Zauber seiner Syrinx (Panflöte) überlässt er sich der berausenden Erinnerung an die schönen Nymphen, die seine Begierden erregt haben. Dann lässt ihn die Sonnenglut erneut in tiefen Schlaf versinken. (1)

Das Prélude strebt keine inhaltliche Vertonung des Gedichts an, sondern ist eher eine atmosphärische Traumvision, die die Stimmung des heißen Nachmittags beschreiben soll.

Musikalische Gestaltung

Das *Prélude à l'après-midi d'un Faune* beginnt mit einem Motiv der Soloflöte.



Das Motiv beginnt auf einem ausgehaltenen cis, bevor es in chromatischer Linie zum einen Tritonus tiefer gelegenen g absteigt. In Ganztonschritten und einem abschließenden Halbtonschritt steigt es wieder zum cis an, um dann wiederholt zu werden.

Höchst interessant und typisch impressionistisch ist der komplexe Rhythmus, der durch Überbindungen und schnelle Folgen von Sechzehnteln und Sechzehnteltriolen kein Taktgefühl aufkommen lässt, sondern dies bewußt verschleiert.

Ballettversion

Das *Prélude à l'après-midi d'un Faune* wurde am 19. Mai 1912 im Pariser Théâtre du Châtelet in einer Ballettversion von den Ballets Russes aufgeführt. Die Choreographie stammte von Vaslaw Nijinsky, der auch den Faun tanzte, und zusammen mit Lydia Nelidova auftrat.



1912: Vaslaw Nijinsky als Faun, Lydia Nelidova als Nymphe

